



Spielen und Lernen

Konzeptionelle Grundlagen

"Aktion mit Kultur und Kindern". "Kinder in Aktion mit Kommunikation", "Kultur mit Kindern in Aktion", "Kinderaktion mit Kultur" und "Wir schicken Ihnen das zu, Herr Akki.". Das alles sind öffentliche, durchaus originelle Namensfindungen, die uns in den letzten Jahren näher bezeichnen wollten. Dabei ist es ganz einfach; Akki ist eine programmatische Abkürzung für "Aktion und Kultur mit Kindern". In diesem Namen stecken die wesentlichen Eigenarten unserer kulturpädagogischen Arbeit, die an dieser Stelle kurz referiert werden sollen.

Aktion

Akki konzipiert und organisiert ausschließlich Aktionen und Projekte, die mit unterschiedlicher Dauer, von einem Tag bis zu drei und mehr Wochen, an verschiedenen Plätzen in der Stadt durchgeführt werden. Das unterscheidet die Initiative wesentlich von anderen Kindereinrichtungen, denn Akki verfügt über kein eigenes Haus, in dem kontinuierlich ein Angebot für Kinder organisiert wird, sondern "tingelt" mobil durch die ganze Stadt, um dort zu arbeiten, wo Kinder sind oder eigentlich sein sollten.

Kultur

Alle Aktionen und Projekte ranken sich um künstlerische oder kulturell relevante Themen, die sich in der Stadt als Lebensraum vieler Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Ausdrucksformen finden lassen. Tanz, Musik, Malerei, Literatur gehören deshalb ebenso zu den Projekt- und Aktionsthemen wie historische, politische, ökonomische oder architektonische Aspekte einer modernen Stadt,

mit Kindern

Zu den wesentlichen Merkmalen von Akki gehört es, die Selbständigkeit der Kinder und ihr Bedürfnis nach eigenständigem Experimentieren und spielerischem Lernen schon im Ansatz zu fördern. Alle Projekte sind angelegt als große, vielfältige Erlebnissräume, die

Kinder zu selbständigem, eigenverantwortlichem und aktivem Handeln animieren. Die zahlreichen Werkstätten sind ausgestattet mit einer Fülle von Materialien, kompetent helfenden Personen und anregenden Beispielen. Die freiwillige Teilnahme der Kinder bei diesen interdisziplinären Projekten ist Grundlage der freigesetzten, kindlichen Kreativität und Phantasie, die sich entzündet und ausdrückt am konkret sich stellenden Thema des Projektes:

Stadt der Kinder, Welt der Revue.
Düsseldorf im Mittelalter, Düsseldorfer Drachenaktion, Kunst im Park u.v.m,

Förderung der Eigenverantwortlichkeit

Den Verlauf des Projektes und die Ergebnisse des kreativen Handelns, in enger Zusammenarbeit mit Künstlern und Fachleuten unterschiedlicher Richtungen, beeinflussen die Kinder ganz wesentlich durch ihre Ideen, Vorstellungen und inhaltlichen Ausgestaltungen. Daher handelt es sich immer um Aktivitäten mit Kindern und weniger um Veranstaltungen für Kinder.

Ganz im Sinne einer Förderung der Eigenverantwortlichkeit sind die Projekte von Akki ideale Gelegenheiten zur Selbstbildung und konkrete Anlässe, sich mit Themen, Personen, Orten und Bedingungen der eigenen Lebenswelt aktiv und selbstbestimmt auseinanderzusetzen: kulturelle Bildung, ganzheitlich und mit allen Sinnen.

Wir finden die konzeptionellen Wurzeln unserer kulturpädagogischen Arbeit nicht nur in der eigenen Auseinandersetzung mit Kunst und künstlerischen Medien während des Studiums an der Düsseldorfer Kunstakademie, sondern vor allem in der Diskussion um eine nachhaltige Reform des Kunstunterrichtes an Schulen und in seiner Folge um Inhalte und Arbeitsformen der ästhetischen Erziehung im außerschulischen Bereich.

Die ästhetische Erziehung der siebziger Jahre und auch der Folgezeit begründet ihre Arbeit durch die mangelnden Lern-

und Erfahrungsräume für Kinder in einer Stadt. Mit spielerischen und ästhetischen Mitteln werden Erfahrungs- und Erkenntnisräume für Kinder in der Stadt exemplarisch zurückerobert und neu eingerichtet. Das hat nicht nur Appellcharakter. Die ersten Jugendkunstschulen und Spielmobile setzen Impulse. Kleine Spielaktionen und große kulturelle Ferienprojekte sind die methodischen und inhaltlichen Neuerungen dieser Zeit.

neues Praxisfeld

Die Stadt wird dabei selbst zum spezifischen Thema der Kulturpädagogik: sie ist 'Umwelt als Lernraum', ist Kristallisationsort gesellschaftlicher Erkenntnisse, Entwicklungen, Geschichten, und es lohnt sich, sie "mit allen Sinnen" zu erkunden, zu erforschen und produktiv mit ihr umzugehen. Längst versteht sich Ästhetik nicht mehr nur als Lehre vom Schönen, Wahren, Guten, sondern als Produkt und Prozeß einer aktiven Auseinandersetzung mit der gesellschaftlich gemachten und damit kulturellen Lebenswelt

Ende der achtziger Jahre hat sich die Kulturpädagogik zu einem eigenständigen pädagogischen Praxisfeld entwickelt, das nicht durch curriculare Festsetzungen, durch didaktische Dogmen oder generalisierbare Methoden zu beschreiben wäre. Methodenvielfalt, originelle Themen und Inhalte, wechselnde Orte kennzeichnen die kulturpädagogische Praxis, die viele Schnittflächen mit anderen pädagogischen Disziplinen bildet: Sozialpädagogik, Medienpädagogik, politische Bildung, Sachkundeunterricht, Sport, Theaterpädagogik, Musikpädagogik usw.. Die wissenschaftliche Begleitung dieser Praxis und die berufliche Ausbildung zum Kulturpädagogen hinkt dieser Entwicklung jedoch um Meilen hinterher.

Die aktuelle Diskussion um veränderte Kinder- und Jugendkulturen und innovative Formen der Kinder- und Jugendkulturarbeit, sowie um neue, interdisziplinäre Jugendhilfekonzeppte wird zunehmend mitgeprägt durch die kulturpädagogische Praxis, bei der sich die Vielfalt kinder- und jugendkultureller Ausdrucksformen und Erscheinungen Platz macht.

Gemessen an der großen Akzeptanz und der Bedeutung der Kulturpädagogik im

breiten Spektrum der offenen Kinder- und Jugendarbeit erfährt sie keine adäquate Verankerung in der Jugendhilfeplanung der Kommunen und Länder. Seit Jahren unterfinanziert, oft nur durch ABM-Stellen und unbezahlte Arbeit in Eigeninitiativen realisiert, scheint sie in den Köpfen vieler Stadtverwalter und Politiker als bunte Blume am Wegesrand, als Luxusangebot der Kommune, oder, schlimmer noch, als Konkurrenz zu bestehenden Einrichtungen gehandelt zu werden. Wir sind leider noch weit entfernt von der Realisierung der kommunalen "Vernetzungsidee": der Vision von einer Stadt mit vielfältigen, qualitativ ausgewiesenen, pädagogischen und kulturellen Orten und Angeboten für Kinder und Jugendliche, die je nach Bedarfslage, Interessen und Ansprüchen genutzt werden können: flächendeckend für die Stadt und quartierbezogen für den Stadtteil. Kulturpädagogik hätte in dieser Vision ihren Platz als kulturelle Bildungsarbeit in unterschiedlichen Ausformungen, ergänzend zu und kooperierend mit anderen Angeboten, Institutionen und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Vielfalt statt Einfalt.

ohne adäquate Verankerung

Es ist zu beobachten, daß sich interdisziplinäre Arbeitsmethoden, speziell kulturpädagogische Projekte als Methode und Angebotsform, wachsender Beliebtheit bei den Pädagogen im außerschulischen Bereich erfreuen. Aus gutem Grund, denn in der Form der Projekte kristallisieren sich kulturpädagogische Inhalte. Die Themen der Projekte und Aktionen entspringen einem "erweiterten" Kulturbegriff, der sich weniger auf die hohe Kultur unserer Museen und Kunstpaläste bezieht, als auf die Alltagskultur und die tagtägliche ästhetische Praxis: die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und dem Leben in der Stadt. Künstlerische Medien (Tanz, Theater, Musik, Performance, Fotografie, bildende Kunst, Video, Literatur u.v.m.) können dabei die individuelle Auseinandersetzung unterstützen, fördern und erweitern. Aus diesen Themenfeldern (Stadt als vergegenständlichte Alltags- und Hochkultur/ künstlerische Medien als individuelle Ausdrucks- und Kommunikationsmedien) ergeben sich zahlreiche Projektideen, die durch spezielle Aspekte

kinderkultureller Traditionen und Neuerungen ergänzt werden. Ihnen gemeinsam ist die besondere, absichtsvolle Inszenierung des Themas als anregendes Milieu, als Visualisierung einer Utopie, oder doch zumindest einer utopisch scheinenden Idee: Straßenzüge werden Kindern überlassen, Kinder-Städte werden gegründet, gar ganze Republiken für Kinder. Möglich machen, was unmöglich erscheint, zur Verfügung stellen, was traditionell entrückt, unverfügbar oder Tabu ist.

Spiel-Wirklichkeit

Inszenierung und anregendes Milieu bedeutet hier, daß das Thema eines Projektes schon durch die Vorstrukturierung des Spielraumes sichtbar wird. Es ist ausgestaltet durch Materialvielfalt, kompetente Personen, Raum und Zeit für die eigene ästhetische Auseinandersetzung der Kinder. Das komplexe Projektthema (z.B. Stadt) wird reduziert und nach seinen wesentlichen Merkmalen und Strukturen gegliedert. Sie bilden die Handlungsmotive, die Spielanlässe, die den einzelnen Werkstätten, Studios, Büros und Labors zugeordnet sind. (Rathaus, Restaurant, Schneiderei, Autowerk, Post, Radio...). Diese Werkstätten sind grundsätzlich offen und können von Kindern nach eigener Bedarfslage genutzt werden. Fast alle Spielbereiche und Werkstätten eines Projektes hängen miteinander zusammen, arbeiten sich zu. bringen das Projekt mit eigenen Spezifika voran. Dieser Zusammenhang bildet den notwendigen "Ernstfall", den Verwendungszusammenhang aller Handlungen während des Projektes, eine wichtige Voraussetzung, um den Sinn und Zweck des selbstbestimmten Tuns an der „Spiel“ - Wirklichkeit überprüfen und korrigieren zu können. Die Intentionen liegen damit klar auf der Hand:

Die Kulturpädagogik inszeniert kulturell relevante Themen und bietet sie für einen Selbstbildungsprozeß der Kinder an. Es geht ihr dabei immer wieder um die Auseinandersetzung der Kinder mit Kultur und dem Gemeinwesen "Stadt", aber auch um die Förderung ihrer eigenen ästhetischen Praxis. Der selbstbestimmte und nicht fremdbestimmte Erwerb von handwerklichen, künstlerischen, intellektuellen, technischen oder sozialen Kompetenzen wird durch die Ganzheitlichkeit der Projekte und die Vielfalt der Erfahrungszusammenhänge zur kulturellen Kompetenz. Das ist eine Grundvoraussetzung für eine handlungsorientierte Teilnahme und Mitgestaltung von Kindern und späteren Erwachsenen an gesellschaftlichen Gestaltungs- und Veränderungsprozessen.

Das sind große Ziele, die sich nicht immer als Ganzes bei jedem Projekt wiederfinden lassen oder lassen müssen. Kulturpädagogische Projekte und Aktionen sind, einzeln betrachtet, Anläufe, die sich mit unterschiedlichen Gewichtungen und Schwerpunkten den vielfältigen Aspekten dieser Zielsetzung nähern und sie ausgestalten. Erst im Überblick der verschiedenen Projekte ergibt sich die oben beschriebene Hauptlinie. Deshalb versuchen wir ein weiteres Mal, anhand zahlreicher Beispiele und Projektbeschreibungen auf diesen Seiten, unsere oben beschriebenen Ansätze zu illustrieren.

Aus: Kultur im Spiel Nr. 3, Akki 1993; © Akki e.V.

Veröffentlichung nur nach vorheriger Genehmigung.